Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **261 (1982)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

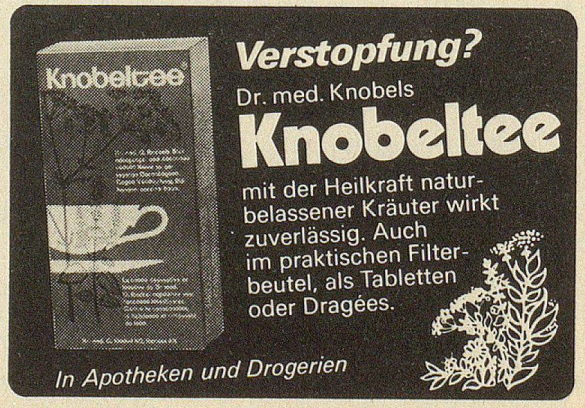
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

de schwääre Muschtergofere am Boggel, gnagleti Schue a de Füess, Wadebende, de Stock i de Hand — so isch er nöd no de Döörfer nooche, nei, högeruuf und högeraab, zom letschte Häämetli hendere, me weiss joo, wies im Appezällerland isch! Und vo demm Land am Fuess vom Seentis hät er üüs denn am Oobet verzellt, nöd no «Lustige Historien und scherzhafte Einfälle», wies uf de henderschte Sitte vo de Kalender stönd. Vom Land und vo de Lütte hät er verzellt, vo ehrner Gschicht, vo de Geografie, vo ehrner eigne n Aart; vo ehrne Hüser mit de Bäse devoor, de vile Hääg rondomm ond de giftige Hönd, de Blässe. Joo, e n asige, e jungs Blässli, de Frisch, hät er au eines Tages anere Schnuer hamm proocht: De sääb isch zwoor z Sanggäle nie en Sanggaller woore, no e chli tigg, aber er hät sich de grööschte Liebi vo de ganze Famili erfreut und stoht bi ehre im beschte Aadeengge, noochdem er hochbetaagt ab däre Wält hät müese. Dem Frisch zlieb, wo im groosse Stadtgaarte vill Uuslauf gcha hät, isch min Vatter a mengem Soontig is Appezällerland ufe go laufe — er, de Hond, müesi wider emool Chüe gsäh, hät er amel dezue gmeint. Und er sälber häts gad au gäärn gsäh, d Chüe und d Häämetli, d Büchel und de Seentis dehender! För de Frisch hät daa natüürlech Fäschtläbe n und Seneball bedüütet und för mii, wo n i amel au ha tööre met, natüürlech au. Doo hani denn erfahre, wo min Vatter d Woche döre sin Wääg als Reisende gfüert hät, in weli Höger ufe und in weli Töbel abe.

E bsonders loschtigi Erinnerig för mii isch folgendi: Wo i an Chendergäärtler gsii bi, hemmer amel, e chli e n elteri Schwöschter und ii, e Spiil gspillt, wo ganz us demm usegwachse n isch, wo üüs de Vatter vom Reise verzellt hät. «Steilis» hemmer dem Spiil gseit, denn mer hend üüs vorgstellt, s Döörfli Stei segi halt ganz wiit obe und no ufere ganz steile Strooss z erreiche. Und so hemmer Stüel ufen Tisch ue bege, üüs öppis Schwäärs aagheenggt und üüs as Chlättere uf Stei ufe gmacht. D Stüel send natüürlech abenandabegheit und meer usem Lache nöd use choo. Därigi Vorstelige hemmer üüs als Stadtchend gmacht, bis mr spööter denn hend chöne mit eigne n Auge gsäh, weli Wääg de Vatter als Reisende onder d Füess gnoo hät. I de Feeri hät er üüs nämlech öppe mitgnoo uf d Reis. Und doo erinnere n i mi guet, wie n emool e chächi Puurefrau zonem gseit hät, öb er jetz nöd au fendi, daa Büebli seg e chli gäär blachaft, dem täätis guet, er chämt emool zo ere i d Feeri go Milech tringge! Aber ase gäärn hani jetz d Milech au wider nöd gchaa, meer isches lieber gsii, de Vatter en Taag lang begleite und z Mittag innere Weertschaft mit em e n Appezäller-Woorscht ässe z tööre!

Mini Bsüech im Appezällerland, wommer dank mim Vatter zuegfale sind, hend si öbrigens nöd no uf d Feeri beschränkt, nei, au i de Schuelzitt isches dezue choo. De Vatter hät si nämlech, wonner elter woore n isch, am Moorge mit em Auto ufe füere und am Oobet innere Weertschaft, wonner mit em Chauffeur abgmacht gchaa hät, wider abhole loo. So hani, wo n i mengmool ha tööre met, mengs Stäärne, Leue, Schööfli, Bääre, Chroone und wie die Wertschafte ali gheisse hend, kene gläärnt, aber au, waa de Vatter de Taag döör mit de aagheeggte Muschtergofere erläbt hät onderwägs, wo n em kei Häämetli z hööch obe, keis z wiit hene und keis z fescht abggläge gsii isch. För mii, de a alem interessiert Schuelerbueb, a Gschicht, Geografie und Heimetkund, hät die oobetlech Fahrt is Appezällerland e gfondes Frässe, wieme nöd gad schöö, aber zueträffend seit, bedüütet. Natüürlech hät de Nossgipfel oder s Chröömli nooch wie voor e Rolle gspillt — ganz abgsäh devo, das de Vatter e guets Häärz gchaa hät und gäär nöd guet anderscht hät chöne, will joo d